

Der gute Hirte

- eine Predigt vom 17.04.2016 -

Evangelium nach Johannes 10,27-30

Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen.

Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle, und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen.

Ich und der Vater sind eins.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Schafe des guten Hirten,

Christus, das **Lamm Gottes** und Christus, **der gute Hirte** - die beiden großen Christus-Bilder dominieren untrennbar in der heutigen Lesung und im Evangelium. In der himmlischen Herrlichkeit von der uns die Geheime Offenbarung des Johannes spricht, sitzt das **Lamm Gottes auf dem Thron** und „*alle Nationen und Stämme, Völker und Sprachen*“ dienen und huldigen ihm. Wie anders aber das Bild des **irdischen Lammes**. Es ist das Opfertier schlechthin. Geschlachtet, damit sein Blut an den Türpfosten der Israeliten in Ägypten den Todesengel Gottes vorüberziehen lässt. Dann auch als Sündenbock für das Volk, der einmal im Jahr vom Hohepriester beladen mit der Schuld des Volkes in die Wüste gejagt wurde.

In der Opfertheologie des Neuen Testaments ist Christus am Kreuz dieses unschuldige Opferlamm geworden.

Ähnlich zweischichtig das Bild des Hirten. Einerseits ist der Hirt zwar der Hüter der Herde. Er bestimmt den Weg, dem die Tiere zu folgen haben. Er hat die Macht zu sagen, wo's lang geht. Aber es wird von ihm erwartet – und hier gleicht er dem Opferlamm – dass er sein Leben für die Herde einsetzt, um seine Schafe gegen Diebe und Raubtiere zu verteidigen, wenn es sein muss bis zum Tod. Im Alten Testament ist nur diese machtvolle Seite des Hirten ein **Bild für Gott**.

So ist der gute Hirt, unser Herr, **das Opferlamm geworden, unser Osterlamm**. Wenn wir an ihn glauben und unsere Gewänder im Blut dieses Lammes gewaschen haben, werden wir mit ihm ewig leben.

Was heißt es aber „*unsere Gewänder im Blut des Lammes waschen?*“.

- Das ist entweder Martyrium für Christus erleiden oder
- aus den Sakramenten der Eucharistie und Beichte leben.

Bis heute schenkt uns die Kirche das lebenspendende Blut des Lammes. Bis heute weist uns die Kirche auf den guten Hirten hin.

Es mag beim heutigen modernen Verständnis von Freiheit manchem dummen Schaf beim Gedanken aufstoßen, als Schaf in einer Herde bezeichnet zu werden. Aber Jesus spricht deutlich davon, was er als Hirt für uns seine Herde tut und was er verlangt:

„Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen.“

Von den Schafen fordert er:

„Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir.“

Über die Beziehung zum göttlichen Hirten gelangen wir zum göttlichen Vater. Jesus sagt:

„Ich und der Vater sind eins“.

Folgen wir dem Hirten und waschen wir uns in seinem erlösenden Blut, so werden wir das das letzte, höchste und heiligste Ziel erreichen, nämlich die Einheit mit Gott. Vor dem Thron des Lammes, dort ist unsere ewige Heimat.

Amen